**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 42

**Rubrik:** Mitteilungen des Wanderbunds

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

## Mein Weg

F gehört nicht mir, denn er ist eingetragen unter Kata-sternummer 36 486 dem Besitzer X. Doch, diese recht-liche Tatsade berührt mich ganz und gar nicht, interes-siert mich überhaupt nicht. Es ist deswegen doch mein Wege, Die kompetenteste Instanz, diesz ub beweisen, ist wohl er selbst. Und dem Katasternummerbesitzer gegen-liche schwiere richt aus sent ihm var nichts ist für ihn wohl er selbst. Und dem Katasternummerbesitzer gegen-über schweigt er sich aus, sagt ihm gar nichts, ist für ihn nur ein Stück der Kultur entzogener und dem Begehen dienstbar gemahter Boden. Er ignoriert ihn, hüllt sich ihm gegenüber in Schweigen, Mit mir aber spricht er, sagt mir alles. Und ich spreche mit ihm und vertraue ihm alles an, und er hört mir zu und gibt mir Antwort. Es gehen noch andere Leute auf ihm, Auch denen sagt er gar nichts. In Gespräche mischt er sich grundsätzlich nicht, wenn so plaudernde, schwatzende Gruppen ihn passieren und sich über den neuesten Schlager, die liebe Nachbarin und das Geschäft ereifern. Er ist zurückhaltend, solz und eifer-sichtig und befaßt sich nur mit dem Einsamen, der ihm die Ehre antzu und sich die Wilke nimmt. ihn zu studieren suchtig und befahl sich nur mit dem Einsamen, der ihm die Ehre antut und sich die Mühe nimmt, ihn zu studieren. Je mehr man das aber tut, desto mehr öffnet er einem sein Hetz, desto mehr sagt er einem. Und was er mit sagt tut immer wohl, trägt immer Güte in sich. — Schicksalsschläge zerhämmern das Gemüt. Hämmern es müde und matt.

Ich flüchte zu meinem Freund. Freundlich ermutigend leuchten die Blumen auf der Wiese mir entgegen. Dann umfängt mich die Stille des Waldes wie ein Mantel. Baumumfängt mich die Stille des Waldes wie ein Mantel. Baum-kronen nichen verständnisvoll, und ein Fink ruft mir sein optimistisches «Zyr isch cho! Zyr isch cho!» entgegen. Stille, wohlteunde Stille schweigt und spricht doch so ein-dringlich zu mir und wirkt wie Balsam auf alles, was wund und weh ist. Ganz von Grene nur erfort Autogetute und Lärm der Stadt und bringt durch die Ferne erst recht stammen, und mit der der der der der der der sonnen, und mit der der der der der der der Sonnenstrahl. Dort um den Rank herum auf der Tanne ist. das Hähernest, wo seesenwärtie ein kreischende Fais-Sonnenstrahl. Dort um den Rank herum auf der Tanne ist das Flähernest, wo gegenwärtig ein Kreisdender Familienstreit herrscht. Ein feines, scheues Rehlein buscht über den Weg. Das Brünnlein bei der Burgruine plaudert unaufhörlich und erzählt alte Geschichten von Kitteru und Kesigen und Minnesang, da die Burgmägde noch die Kreige bei alm füllten, lachten und kicherten. Der Sang stecken noch im Winde die Köpfe zusammen und flüteren ein ander zu. Die Stille und der Frieden wirkt wie ein Bad-Ein Ruhebänklein ladet zum Träumen ein, Mein Wanderstellen Ruhebänklein ladet zum Ruhe Wanderstellen Ruhebänklein ladet zum Ruhebanklein Ladet zum Ruhebänklein Ladet zum Ruhebanklein Ladet zum Ruhebanklein Ladet zum Ruhebänklein Ladet zum Ruhebanklein Ladet zum Ruheb Ein Ruhebänklein ladet zum Träumen ein. Mein Wander-weg spricht zu mir. Er ist immer der gleiche, unbeeinflußt



So ein Wildbach ist für den einsamen Wanderer ein Weggefährte, der demjenigen, der auf ihn hört, unglaublich viel zu erzählen weiß.

von dem Gerede der Menschen. Das stille Wirken und Weben von dem Gerede der Mensichen. Das stille Wirken und Weben der Natur umfängt und durddrängt mich wei eindringliche Trostworte. Uebermütiges Geswiischer weckt und ermutigt. Gleich beim Binklien windes sich eine Treppe stell empor zum herrlichen Aussichtspunkt, und alles erinnert mich an meine Pflicht, meinem Wänderweg zu vollenden, auch wenn es stell wird und der Wirkelberger und der Wi

mit dem Blick ins Weite erreicht ist. Aus allen Waldwinkeln ruft mir mein Weg dies zu, und es ist meine Freundespflicht, zu gehorden. Der Schweiß tropft über die Stime, das Herz klopft hörbar. Das Blut rast durch die Adern. Hat mich mein Weg erst sant bernhigt, so redet er jetzt eine scharfe, energische Sprache, errustigt mich, peitscht mich auf, treibt mich vorwärts, bis ich oben bin.
Wie klein und nichtig sind die Häuslein in der Tiefe und all das menschliche Getue, und wie wohl tut der Blick in die blaue Ferne. Der Aufstieg hat neuen Lebensmut durch die Adern gerrieben, und was vordem drückte, fällt ab von mir wie ein alter Mantel.
Schuld daran ist die Zwieseprache mit meinem

mir wie ein alter Mantel. Schuld daran ist die Zwiesprache mit meinem Wege, dem ich alles anvertrauen darf und der mir immer etwas zu sagen hat, sei es im Frühling mit fröhlich hellem Buchenlaub, bei Regen und Unwetter, wenn seine Stimme ein gewaltiges Waldesrauschen und wenn Nebelschwaden über ihn hirzielen, oder im Winter, wenn er lind und weich unter Schnee begraben liegt und raf Goldhunchen sein dinner sesste flüsert. aur das Goldhähnden sein dünnes-sess-flüsert. Gewiß, mein Weg hat noch andere Freunde, denen er etwas sagt, dem einen mehr, dem andern weiter. Bei big ja auch andere Wege, die auch sprechen zu denen, die sie lieben. Mir sagt mein Weg am meisten. Er ist in seiner Eigenart ein bißchen verwande mit mir, geht bergauf, bergaal, bald geruhsam eben, bald stozuje ansteigen, dim großen ganzen nichts weniger als ein bequener Parkweg, che wild. Er erinner mich an meinen Lebensweg. Gewiß, ich bin auf Wanderungen Wege gegangen, die smehr bietens an Aussicht, an allerlei Merkwürdigem. Ich kehr une immer wieder zu diesem zurück, zu dem ich hrun einmal ein persönliches Verhältnis gewonnen habe, von dem ich jedes Blümlein kenne und mit habe, von dem ich jedes Blümlein kenne und mit

habe, von dem ich jedes Diumiein kenne und mit dem ich plaudern, ihm alles anvertrauen darf. Ich kenne noch mehrere Menschen, und bin überzeugt, daß es deren viele gibt, seien es Wan-derer oder nicht, die sich so einen ganz spezie-len Weg auserkoren haben, den sie immer und Ien Weg auserkoren haben, den sie immer und immer, bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit begehen, mit dem sie so in ein freundsshaftliches Verhältuns gestreten sind. Dem einen ist es ein Sträßchen durch lachende Fluren, dem andern still verborgener Waldweg, je nach Charakter, Gemüt und Neigung. Es gibt ganz sicher auch viele Wanderbündler, die sich so einen Weg aus allen anderen ausserkoren haben, einen Weg gewissermaßen mit Persönlichkeit und Charakter. wissermanen mit Personitenkeit und Charakter. Teermakadamstraßen haben diese Eigenschaften meist verloren, mag der Ausblick davon noch so schön sein. Wer einen Wanderweg besonders liebt, sei es ein Spaziergang von ein paar



Ein romantisches Wegstück, wie ein Gemsensprung von Fels zu Fels.

hundert Meter oder eine Wanderroute von vielen Kilometer, und diesen immer und zu allen Zeiten mit offenem Auge und Ohr begeht, für den wird er auch nicht stumm und leblos bleiben. Er wird ihm dies und das sagen, dem einen vieles, dem andern weniger, dem einen Reales. von Beerenplätzen, seltenen Blumen und schönen Ruhewinkeln, dem andern aber mehr erzählen. – Unser Wanderbund hat alle Veranlassung, solche persönliche Beziehungen des Wanderers mit einem beson der s lieb gewonnenen Wanderwege zu pflegen, und behält sich vor, durch die Institution von «Routenwarten» solche Beziehungen fester zu knüpfen und zu Nutz und Frommen aller auszugestalten. W. R.

### Wichtige Mitteilungen zur großen Wanderbundtour 1934.

Die Höllgrotten sind seit 15. Oktober bis Frühjahr 1935 geschlossen. Ebelbit also für diese Etappe nur die Wirtschaft zum Ochsen- in Neuheim als Beardigungsstelle. Ein Mitglied teilt uns mit, daß nach einer offiziellen Publikation des Gemeindevorstandes der Weg Rigis-Statjel-Seebodenalp seit den Unwetterverheerungen gefährdet und gesperrt ist. Es empficht sich ist zu dessen Wiederherstellung die Route 26 und 26a über Känzeli





